



Mund-Art-Lichter: Wolfgang M. Proske, Oldtimer-Sammler und moderner Künstler

Foto: Manfred Neubauer

## Neon-Designer Wolfgang M. Proske

# Im Auftrag des Papstes und des Emirs von Dubai

Der Glasbläser aus [redacted] schafft fragile, farbenfrohe Kunstwerke für den Weltmarkt

■ Seine Kunden sind Weltfirmen. Auf allen Kontinenten leuchten die Schriftzüge und Firmenzeichen von *Camel*, *Phillip Morris*, *Club Med* oder *Escada* an Fassaden und in den Schaufenstern edler Boutiquen. Genau so können seine Kunden aber auch Menschen sein, zu deren Gemächern nur Auserwählte Zutritt haben, wie ein Architektenteam, das die privaten Räume des Papstes im Vatikan einrichtet, oder ein Spross aus der Familie des Emirs von Dubai, der ein- oder zweimal im Jahr geruht, für ein paar Tage in einer seiner luxuriösen Liegenstätten in Garmisch abzusteigen. Wolfgang M. Proske jagt das keine Untertanenschauer über den Rücken. Der [redacted] ist einer der gesuchtesten Neon-Designer Europas und er weiß, was er kann.

Mit ruhiger Selbstverständlichkeit tut Proske seine Arbeit, freut sich, wenn alles gelingt, ist glücklich, wenn keines der zarten Glasstücke während der Montage zerbricht. Ab und an träumt er davon, seine ganz private Vision wahr werden zu lassen: Einen Pontiac „Star Chief“ aus Amerikas besten Zeiten in Originalgröße aus farbigen Neonelementen entstehen zu lassen. „Irgendwann nehme ich mir dafür Zeit“, sagt er.

Der Pontiac – dessen „Vorlage“ der passionierte Oldtimer-Sammler schon in seinem Lager in Sauerlach stehen hat – wird warten müssen. Vorher wird es darum gehen, eine große Ausstellung seiner Arbeiten im New Yorker Kaufhaus *Bloomingdale's* vorzubereiten. Rudi Stern, ein hochrangiger Neon-Künstler, der sich allmählich aus dem Geschäft zurückzieht, hat ihm versprochen, mit ihm in einem oder zwei Jahren diese Aus-

stellung zu organisieren. „Da mache ich vorher vier Wochen das Geschäft zu“, sagt er und lächelt in Vorfreude: „Einmal sich richtig austoben, einmal wieder in einen kreativen Wahn geraten.“ Vorher aber wird er sich noch im *Centre Pompidou* in Paris zeigen dürfen. Da laufen die Fäden schon heiß.

Wolfgang M. Proske hat einen Teil seiner Jugend in [redacted] zugebracht, ging in [redacted] ins Gymnasium, lernte dort seine spätere Frau Birgit kennen, mit der er drei Kinder hat, flog wegen Aufsässigkeit von dieser und auch von der nächsten Schule, kam schließlich zur Vernunft, machte in Mün-

chen eine Lehre als Elektrotechniker, büffelte, um das Abitur nachzumachen, schrieb sich an der TU München für Elektrotechnik ein. Parallel dazu holte er sich mit Sondergenehmigung als Zweitjüngster in Deutschland seinen Meisterbrief. „Vom Fünferschüler zum Einserschüler“, sagt Proske.

Aber das war längst nicht alles. Irgendwann dazwischen hatte er angefangen, im Neon-Service eines Münchner Unternehmens zu arbeiten, übernahm die Werkstatt, erlernte die Kunst der Glasbläserei, um nicht abhängig zu sein von Mitarbeitern, und machte auch darin seinen Meister. Das ging allerdings nur in einer speziellen Schule in der Bretagne. Nur dort wird die Pyrex-Technik gelehrt.

Pyrex ist ein besonders hartes Glas, das gebraucht wird, um die feinen Röhren, aus denen die Schriftzüge oft bestehen, möglichst bruchstark zu machen. An Aufträgen hatte er bald mehr als genug: „Ich bin in der ganzen Welt herumgejettet. Aber Werbung habe ich nie gemacht. Es ging alles über Mundpropaganda.“ Vom großen Betrieb hat er sich inzwischen frei gemacht und ist nun in seiner Werkstatt in Schwabing alles in einer Person: der kreative Künstler und derjenige, der alle erforderlichen Handwerke beherrscht.

Entsprechend seiner Skizze bläst er die Glasrohlinge in die gewünschte Form, entzieht den Röhren die Luft und füllt sie mit ausgewählten Edelgasen, die dann, unter elektrischer Spannung gesetzt, die gewünschte Lichtfarbe aussenden. Dann fehlt nur noch die Montage, und der magisch leuchtende Blickfang kann seinen Dienst tun. INGRID ZIMMERMANN

## Licht für Liebhaber

Die skurrilen Objekte des Wolfgang M. Proske

■ Ein altes Emaillewaschbecken aus der Gründerzeit. Aus dem Hahn läuft ein blauer Strahl. Nicht aus Wasser, sondern Licht in einem fast unsichtbaren Glasmantel. Daneben eine antiquierte Schreibmaschine. Buchstaben in allen Farben springen heraus und füllen, an fast unsichtbaren Fäden hängend, den Raum. Aus einem alten Saxophon löst sich ein Strauß bunter Noten, in einem Aquarium schwimmen allerlei Leuchtstacheln herum.

Es sind witzige und skurrile Kunstobjekte, die Wolfgang M. Proske in seiner seltenen Freizeit geschaffen hat. Seit Freitag sind sie, gemeinsam mit Arbeiten anderer „Lichtgestalter“, im Kunstatelier Orplid in Icking zu sehen. Doch ein Gutteil von den der Objektkunst zuzurechnenden Arbeiten Proskes ist der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Er hat sie für Liebhaber geschaffen. So etwa ein in mystisches Licht getauchtes und durch eine Art fliegendes

Ufo in Spannung gesetztes Ambiente für eine private Sternwarte oder eine Lichtkugel für eine nach Art der Renaissance-malerei gestaltete Kegelbahn, die mit der realen Kugel mitläuft.

Für die Wände der Diskothek eines Prinzen aus Dubai hat Proske die Skyline von New York in irrlirternde Formen umgesetzt, als nächstes steht ein Auftrag an, der ihn in Räume führen wird, die Normalsterblichen verschlossen bleiben: Eine Kunstschreinerei aus Bad Tölz, die häufig Aufträge von der katholischen Kirche bekommt, hat ihm den Auftrag für eine Arbeit im privaten Audienzsaal des Papstes vermittelt. Mehrere Meter lang wird die Begrüßungsformel „Salve e benvenuti a tutti“ in Leuchtschrift an der Wand erscheinen. Das Problem: Die Mechanik muss versteckt werden. Denn was ausschaut wie Magie, ist letztlich doch hochrangige Handwerkskunst. iz

## Leserbrief

### Die Visionen des Landrats

Zum Leserbrief „Das Gespinnst der höheren Kreisumlage“  
Werner Weindl in der *Wolfratschau* vom 11. Februar:

Der Sprecher der CSU-Kreistagsfraktion, Herr Weindl, beteuert, dass das schwarze Loch der Finanzierungslücke der DTK entstehen konnte, „weil erhebliche Fehler bei der Realisierung der Maßnahmen sowie im Management gemacht wurden“. Was hat dann dieselbe CSU-Fraktion einen neuen Geschäftsführer durchgesetzt, der als früherer Geschäftsbesorger der DTK an der Schlamassel maßgeblich beteiligt ist und noch vor wenigen Wochen falsche Zahlen weitergegeben hat?

Er schreibt weiter: „Es wird immer so sein, dass der Landkreis den Großteil der 13,5 Millionen Euro über den Kreishaushalt bringen muss.“ Welche Kreiskommune außer Tölz profitiert davon diesem Engagement des Landes? Warum konnte der Landrat Manfred Nagler seine „Visionen“ ausleben, trotz massiver Warnungen, völlig ohne persönliches Risiko, als Beamter fest und gut absichert? Es ist ja diese CSU-Kreistagsfraktion, die ihn trägt und jetzt mit der Verantwortung daherkommt, dass Pflichtaufgaben des Landes wie Jugendhilfe, Öffentliche Personen-Nahverkehr und viele andere drastisch zusammengebrochen werden müssen.

Die übermächtige CSU-Fraktion schlägt also vor, dass der Landkreis ab 2006 jährlich 0,7 Millionen Euro mehr Miete zahlt für das Landratsamt. Ist schon vergesslich, dass der Kreis die niedrige Miete deshalb erhielt, weil er der Landratsverwaltung bedeutende finanzielle Unterstützung gewährte, alles aus der bisher gesunden Substanz, vom Taxibetrieb?

Hat jemand denn schon mal zusammengerechnet, wie viele Millionen Euro dieses Abenteuer des Landratsamts für den Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen bisher gekostet hat?

Fragen über Fragen, welche aufmerksamen Kreisbürger beunruhigen, und welche Konsequenzen zieht die CSU-Kreistagsfraktion mit Reduzierung der Pflichtaufgaben des Kreises und bei Herrn Nagler mit ihrer Unterstützung. Die CSU sollte aus der jüngsten Bürgermeisterwahl in Garmisch wissen, dass die Bürger hinschauen, wenn es um die Verhältnisse von Schulden geht. Die nächste Kreistagswahl ist bald.

Lucia und Hans Schmalzer  
Wolfratshaus

Leserbriefe stellen keine redaktionelle Meinungsäußerung dar. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Briefe ohne Nennung des Namen werden nicht veröffentlicht. Bitte geben Sie für Rückfragen immer Ihre Telefonnummer an.

## Umweltgerechte Berghütten

Benediktbeuern ■ Zum 5. internationalen Fachseminar „Umweltgerechte Konzepte für Berghütten und Schutzhütten“ lädt das Zentrum für Umwelt und Kultur am Freitag und Samstag, 25. und 26. Februar, ein. Die Teilnehmer werden sich im Meierhof des Klosters Benediktbeuern mit innovativen